

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift
Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft
Band: 147 (1981)
Heft: 11

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

niedrig. Ein Automatismus der Nukleareinsätze von der taktischen bis zur strategischen Mittelebene kann vermieden werden.

2. Daneben ergibt sich eine folgerichtige **Fortführung der bisherigen Mitteloptionen der Nato**. Bis dahin wurden nur die 40 Poseidon-SLBM mit 10 MIRV (Multiple Independently-Targetable Re-Entry-Vehicles = Mehrfach unabhängig zielprogrammierbare Wiedereintrittsflugkörper), die dem SACEUR (Supreme Allied Commander EUROPE = Oberster Alliiertes Befehlshaber Europa) unterstellt wurden, als hinlängliches Gegenpotential zu den sowjetischen SS-4-/SS-5-Raketen angesehen.

Sind diese nicht mehr ausreichend, was nicht genügend bewiesen ist, ergibt sich die Möglichkeit, zum Ausgleich der eurostrategischen Unterlegenheit der Nato dem SACEUR weitere Poseidon-SLBM zu unterstellen. Der ehemalige U.S. Aussenminister C. Vance hat dies bereits im November 1977 vorgeschlagen; «Freikapazität» ist dazu auch nach dem SALT-II-Abkommen verfügbar (Verhandlungskapazität: 1200 ICBM-, SLBM-, ASBM [Air-to-Surface Ballistic Missiles] mit MIRV, gegenüber vorhandener Kapazität: 1046 Systeme).

3. Unverändert bleibt die **Forderung nach gutemässiger Verbesserung der konventionellen Komponente** mit der Notwendigkeit zur Standardisierung und nach einer Erweiterung der konventionellen Optionsvielfalt. Das verhindert, in einer militärischen Auseinandersetzung frühzeitig auf nukleare Waffen zurückgreifen zu müssen.

Die «flexible-response»-Strategie muss glaubhaft kriegsverhütend wirken und so besonders im konventionellen Teil der Triade als praktikables Instrument der Kriegführung auswachsen. Dazu sind neue Denkmodelle (Afheldt, Löser, Uhle-Wettler, Unterseher) zu entwickeln, um die «flexible-response»-Strategie an den Gegebenheiten per Wandlung anzupassen.

Diese Funktionsverteilungen lassen die militärstrategischen Optionen in Mitteleuropa neue Kraft gewinnen. Die Kriegsführungs-, -begrenzungs- und -beendigungsfähigkeiten nehmen zu, werden glaubhaft. **Eine Selbstabschreckung wird vermieden**. Abschreckung bleibt ein handhabbares Instrument der eigenen Sicherheitspolitik. Das für das Bündnis gefährliche, aber latent vorhandene Thema der Abkoppelung USA-Europa verliert dann an Boden. Einer Pazifismus-Diskussion kann glaubhafter begegnet werden. Durch den Wandel der militärischen Vorbedingungen ergeben sich auch politische Handlungsmöglichkeiten, die einen «Gesichtsverlust» durch die Veränderung von bereits gefassten Beschlüssen auf internationaler wie auf nationaler Ebene vermeiden.

Erkannt werden muss aber vor allen Dingen dies: **Die militärische Technologie** entwickelt sich mit gewaltigen Schritten und lässt sich bei einem vielfältigen Umfang kaum noch in politische Bahnen zwingen.

Eine **quantitative Rüstungsbegrenzung** ist im SALT-II-Abkommen festgeschrieben, von den USA aber nicht ratifiziert worden. Eine **qualitative Rüstungsverminderung** ist heute nur

schwer vorstellbar; sie ist aber das erklärte Ziel. Lediglich **Rüstungskontrolle** bleibt derzeit als eventuell praktikables Instrument. Der Verhandlungsweg muss dazu noch energischer genutzt werden.

Ein Mittel, dorthin zu gelangen, ist **die Einsicht**, dass einem neu eingeführten Waffensystem der einen Seite nicht automatisch ein gleich gutes, wenn nicht besseres, der anderen Seite folgen muss.

Militärische Sicherheit wird auch nicht dadurch erlangt, dass beide Seiten über die gleiche Art und Anzahl von nuklear-strategischen, nukleartaktischen oder konventionellen Waffen verfügen. Das vorhandene und anzustrebende Gleichgewicht drückt sich nicht nur im numerischen Vergleich von Personal, Material und Waffensystem aus.

Es gibt ein übergeordnetes Gleichgewicht, durch ersteres beeinflusst: **Das Gleichgewicht der Möglichkeiten und Fähigkeiten**. Auf eine militärische Rüstungsmassnahme sollte eine politische und/oder wirtschaftliche Reaktion ohne eine gleichzeitige automatische militärische Gegenmassnahme den Vorrang haben.

Wichtig ist dabei, dass Sicherheit nicht mehr gegeneinander – also auch nicht gegen den potentiellen Gegner –, sondern nur noch miteinander, und dies gilt ganz besonders für Mitteleuropa, erreicht und erhalten werden kann. ■

Bücher und Autoren:

Die strategische Erpressung: Eine sicherheitspolitische Analyse

Von Dieter Farwick und Gerhard Hübatschek. 256 Seiten, 9 Abbildungen, 12 Tabellen, 7 Karten. Verlag für Wehrwissenschaften, München 1981. DM 36,-.

Die beiden Verfasser, zwei Berufsoffiziere der BRD-Panzer Grenadiertrouppen, legen eine bittere Wahrheit vor: die militärische Überlegenheit der Warschauer Vertragsorganisation gegenüber der Nato. Angst vor einem Krieg wäre aber verfehlt, denn bei einem Fortschreiten der im Buche aufgezeigten Entwicklung kann die UdSSR ohne Krieg problemlos ihre Ziele erreichen. Um dies zu verhindern, muss die Nato jetzt wieder aus ihrer Krise herausfinden. In der Verwirklichung des Nachrüstungsbeschlusses sehen die Autoren einen ersten Schritt dazu, der allerdings politische Widerstände überwinden muss.

Bereits früher haben die beiden Autoren

einen ähnlichen Band vorgelegt. Die vollständig neu geschriebene Fassung ist allgemein verständlich und analysiert in abgeschlossenen Kapiteln die verschiedenen strategischen Teilbereiche. Von daher ist das Buch in einer Zeit sicherheitspolitischer Verunsicherung höchst nützlich. Allerdings enthält es starke Einseitigkeiten.

B. Näf

Die Sowjetflotte als Gegner im Seekrieg 1941–1945

Von Vizeadmiral Friedrich Ruge. 248 Seiten, mit Fotos, Tabellen und Karten. Motorbuch-Verlag, Stuttgart 1981. DM 32,-.

Der bekannte Marinehistoriker, ehemaliger Marineberater Rommels und spätere Professor an der Universität Tübingen, diskutiert und analysiert mit grosser Sachkenntnis die Tätigkeit der Sowjetmarine gegen die deutsche Kriegsmarine ab Juni 1941.

Im ersten Teil legt Ruge einige histori-

sche Hintergründe dieser Kriegsergebnisse dar, bevor dann chronologisch im zweiten Teil die Ereignisse in der Ostsee, im dritten Teil jene im Schwarzen Meer und im letzten Abschnitt der nördliche Kriegsschauplatz behandelt werden. In seinen äusserst interessanten abschliessenden Schlussfolgerungen stellt Ruge u.a. fest, dass die Rote Flotte im Juni 1941, wenn überhaupt, nur in der Ostsee wirklich überrascht wurde.

Ruge verwertete in diesem auf Wunsch des «US Naval Institute» ursprünglich in Englisch herausgegebenen Buches («The Soviets as Naval Opponents 1941–1945») viele Einzelinformationen, die seinerzeit von einer Gruppe ehemaliger deutscher Marineoffiziere, aus deutschen Kriegstagebüchern 1949 bis 1952 für die US-Marine ausgewertet worden waren. Die Berichte über sowjetische Operationen stützen sich unter anderem auf die grosse Sowjetenzyklopädie und auf das Geschichtswerk über den «Grossen Vaterländischen Krieg». Weitgehend gutes Bildmaterial lockert den Textteil dieses lesenswerten Buches auf.

J.K.